

Quartalsbericht

01/26

Kunststofferzeugung in Deutschland im Kontext des Iran-Konflikts

Wirtschaftliches Umfeld: Im ersten Quartal 2026 ist die deutsche Wirtschaft leicht gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,3 %. Die deutsche Industrieproduktion entwickelte sich im Gegensatz zum BIP im ersten Quartal 2026 negativ. Die Produktion sank um 1 % gegenüber dem Vorquartal und lag 2,6 % unter dem Vorjahresniveau. Mitentscheidend für diese Entwicklung dürften auch der durch den Nahostkonflikt ausgelöste Energiepreisschock und Störungen der internationalen Lieferketten sein.

Produktion: Die Produktion in der kunststofferzeugenden Industrie stieg im ersten Quartal des Jahres um 2,6 % gegenüber dem Vorquartal. Die Nachfrage nach Kunststoffen aus den Kundenindustrien zog mit Beginn des Krieges an. Die Sorge vor steigenden Preisen sowie vor Unterbrechungen und Verzögerungen in den Lieferketten dürfte zu Vorsichtsbestellungen und Lageraufbau geführt haben.

Erzeugerpreise: Der Abwärtstrend der Erzeugerpreise für Kunststoffe in Primärformen hielt auch im ersten Quartal des Jahres an. Während die Preise im Januar gegenüber dem Vormonat noch rückläufig waren, stiegen sie im Februar und März.

Indikatoren der deutschen kunststofferzeugenden Industrie

1. Quartal 2026

Veränderung in Prozent gegenüber

	Vorquartal	Vorjahr
Produktion*	2,6	-8,2
Erzeugerpreise	-0,5	-3,4
Umsatz*	-0,1	-9,6
Exporte (Mrd. €)	15,6	-9,0
Importe (Mrd. €)	15,4	-5,4
Beschäftigte	-2,6	-6,0

Quelle: Destatis, PED

*Saisonbereingt, Index 2021=100 für Produktion und Erzeugerpreise

Umsatz: Der Umsatz mit Kunststoffen in Primärformen sank minimal im ersten Quartal 2026 gegenüber dem Vorquartal und belief sich auf rund 5,9 Milliarden Euro. Rund 35 % des Umsatzes wurden im Inland erzielt, 65 % im Ausland.

Außenhandel: Der Außenhandel mit Kunststoffen in Primärformen entwickelte sich deutlich positiv. Die Exporte stiegen im ersten Quartal um 15,6 % auf rund 6,5 Milliarden Euro.

Beschäftigung: Im ersten Quartal beschäftigte die Branche durchschnittlich rund 51.700 Personen. Dies war ein Minus von 2,6 % gegenüber dem Vorquartal.

Ausblick: Der Iran-Konflikt trieb die Kunststofferzeugung in Deutschland vorübergehend nach oben. Trotz des Anstiegs im ersten Quartal kann jedoch nicht von einer Trendwende gesprochen werden.

Die deutsche Kunststofferzeugung profitierte zwar von Vorsichtsbestellungen und einem Lageraufbau der Kunden. Gleichzeitig wird sie jedoch durch erhöhte Energiepreise, Lieferengpässe und steigende Logistikkosten belastet. Die Branche bewertet den Iran-Konflikt insgesamt negativ.

Indikatoren der deutschen kunststofferzeugenden Industrie

Jahreszahlen 2025

	Vorquartal	Veränderung gg. Vorjahr in Prozent
Produktion (Mio. t.)*	-	-4,2
Erzeugerpreise	-	-2,3
Umsatz (Mrd. €)*	24,7	-7,5
Exporte (Mrd. €)	25,7	-5,5
Importe (Mrd. €)	17,2	-2,7
Beschäftigte (Tsd.)	54,5	-4,3

Quelle: Destatis, PED

*Saisonbereingt, Index 2021=100 für Produktion und Erzeugerpreise

Deutsche Wirtschaft mit leichtem Wachstum

Im ersten Quartal 2026 ist die deutsche Wirtschaft leicht gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,3%. Damit setzte sich die moderate Aufwärtsbewegung fort, nachdem bereits Ende 2025 ein kleines Plus verzeichnet worden war. Grund für die Entwicklung waren vor allem leicht gestiegene Ausgaben. Während die privaten Haushalte weitgehend zurückhaltend blieben, erhöhte der Staat seine Ausgaben und stützte damit die Wirtschaft. Der Staat gibt mit dem „Sondervermögen“ Milliarden für Infrastruktur und Aufrüstung aus. Zudem sorgten steigende Exporte für zusätzliche Impulse. Dagegen gingen die Investitionen im Vergleich zum Vorquartal zurück, etwa im Bau und bei Ausrüstungen. Insgesamt zeigte das erste Quartal zwar eine leichte Erholung der Gesamtwirtschaft, aber noch keinen wirklichen Aufschwung. Belastungen wie unsichere weltwirtschaftliche Bedingungen – insbesondere der Nahostkonflikt – sowie strukturelle Schwächen verhindern bislang eine stärkere Dynamik und führen insgesamt nur zu schwachem Wachstum.

Deutsche Industrieproduktion rückläufig

Die deutsche Industrieproduktion entwickelte sich im Gegensatz zum BIP im ersten Quartal 2026 negativ. Die Produktion sank um 1% gegenüber dem Vorquartal und lag 2,6% unter dem Vorjahresniveau. Mitentscheidend für diese Entwicklung dürften auch der durch den Nahostkonflikt ausgelöste Energiepreisschock und Störungen der internationalen Lieferketten sein. Auch die Industrieproduktion in der EU27 entwickelte sich im ersten Quartal gegenüber dem Vorquartal mit minus 0,9% negativ. Auch hier führte der Krieg im Nahen Osten zu stark steigenden Energiepreisen. Europa ist als Energieimporteur besonders betroffen. Deutschlands Wirtschaft ist nach wie vor vom Öl abhängig, auch wenn seine Bedeutung gegenüber früher zurückgegangen ist. Während Öl einst noch dominanter im Energiemix war, haben die zunehmende Nutzung erneuerbarer Energien, Effizienzsteigerungen und eine

breitere Energieversorgung die Abhängigkeit etwas reduziert. Dennoch bleibt Öl ein zentraler Faktor – vor allem im Verkehr und in Teilen der Industrie – und macht die Wirtschaft weiterhin anfällig für geopolitische Konflikte.

Heterogene Entwicklung der Kundenindustrien

Die Entwicklung wichtiger Abnehmerindustrien war uneinheitlich. Während das Ernährungsgewerbe im ersten Quartal ein deutliches Plus verzeichnete, fiel das Wachstum in der Chemieindustrie schwach aus und war in der Automobilindustrie nur marginal. Die deutsche Chemieindustrie profitierte dabei von gestiegenen Auftragseingängen, besonders nach dem Kriegsausbruch im Iran. Die Sorge vor steigenden Preisen sowie vor Unterbrechungen und Verzögerungen in den Lieferketten hat bei einigen Kunden zu Lageraufbau geführt. Der Maschinenbau und die Elektrotechnik drosselten die Produktion dagegen deutlich. Auch das Baugewerbe und die Kunststoffwaren entwickelten sich negativ, allerdings weniger stark. Der fiskalische Impuls durch das „Sondervermögen“ kam im ersten Quartal noch nicht in der Baubranche an.

Entwicklung der Kundenindustrien in Deutschland

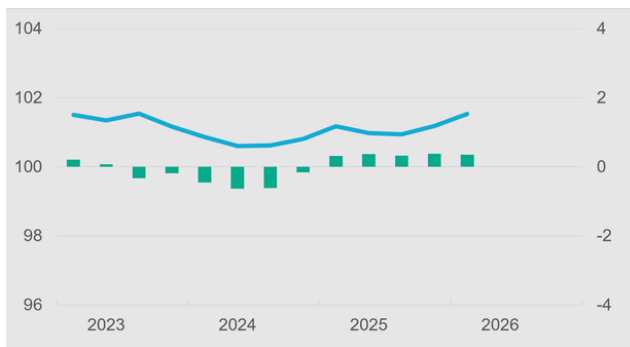
1. Quartal 2026: Veränderung in Prozent gegenüber Produktionsindex 2021=100, saisonbereinigt

	Vorquartal	Vorjahr
Ernährung	2,3	1,1
Chemie	0,7	-5,8
Kunststoffwaren	-0,1	-1,0
Elektronik	-1,6	-0,9
Maschinenbau	-2,1	-3,2
Automobil	0,2	-4,8
Baugewerbe	-0,3	-2,9

Quelle: Destatis, PED

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Index 2021=100, saisonber., Veränderung gg. VJ in Prozent (rechts)

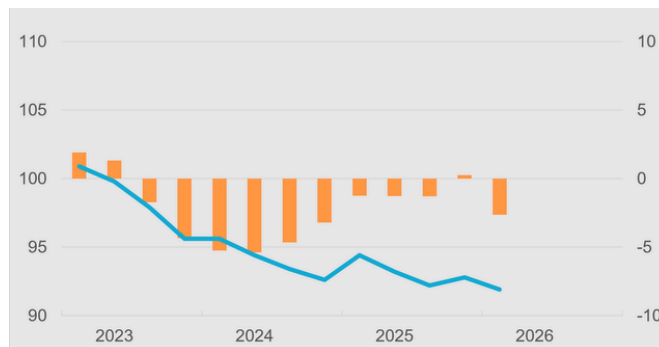


Quelle: Deutsche Bundesbank, PED

Deutschland, zu konstanten Preisen (in Euro)

Entwicklung der Industrieproduktion

Index 2021=100, saisonber., Veränderung gg. VJ in Prozent (rechts)



Quelle: Destatis, PED

Deutschland

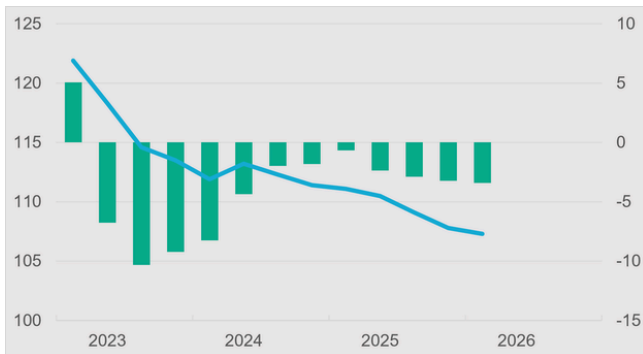
Produktion und Außenhandel steigen - aufgrund kurzfristiger Impulse

Die **Produktion in der kunststofferzeugenden Industrie** stieg im ersten Quartal des Jahres um 2,6 % gegenüber dem Vorquartal. Es war die erste positive Entwicklung nach drei aufeinanderfolgenden sinkenden Quartalen. Während das Produktionsniveau im Januar noch ähnlich dem Vormonat war, stieg es im Februar und März kräftig. Ein Grund dafür ist der Iran-Konflikt, der am 28. Februar 2026 begann. Die Nachfrage nach Kunststoffen aus den Kundenindustrien zog mit Beginn des Krieges an. Die Sorge vor steigenden Preisen sowie vor Unterbrechungen und Verzögerungen in den Lieferketten dürfte zu Vorsichtsbestellungen und Lageraufbau geführt haben. Dies zeigt auch die Entwicklung bei den Auftrageingängen der deutschen Kunststoffherzeugung. Sie legten im ersten Quartal 2026 gegenüber dem Vorquartal kräftig zu. Besonders viele neue Aufträge wurden im März als Reaktion auf den Iran-Konflikt registriert. Sowohl das Ausland als auch das Inland erhöhten ihre Aufträge im März. Die Dynamik war dabei in Deutschland stärker, was sowohl für eine schnelle Anpassungsfähigkeit der deutschen Kunststoffbranche als auch für den verstärkten Wert einer verlässlichen Rohstoffversorgung in Krisen spricht.

Auch profitierte die deutsche Kunststoffherzeugung vom geringeren Wettbewerbsdruck durch asiatische Anbieter. Der Großteil der Öl- und Gasexporte des Nahen Osten geht nach Asien, beispielsweise nach China, Südkorea oder Taiwan. Der Konflikt führte auch zu erheblichen Problemen in der asiatischen Kunststoffherzeugung mit Produktionsdrosselungen und weniger Exporten nach Deutschland. Die fehlenden Importmengen aus Asien konnten von inländischen Kunststoffherzeugern ausgeglichen werden.

Entwicklung der Erzeugerpreise

Index 2021=100, Veränderung gg. Vorjahr in Prozent (rechts)



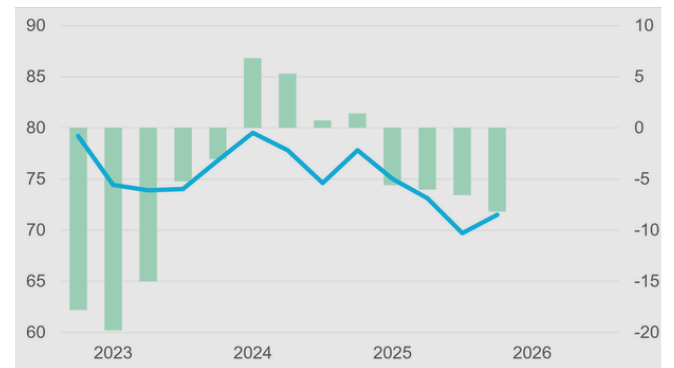
Quelle: Destatis, PED

Kunststoffe, in Primärformen (2016), Deutschland

Die Situation der Kunststoffherzeuger variiert dabei je nach Polymerangebot und Unternehmensgröße. Neben der gestiegenen Nachfrage nach Kunststoffen „made in Germany“ kämpften die Unternehmen auch mit Engpässen bei Vorprodukten wegen des Nahost-Konflikts und stark gestiegenen Energiepreisen. Der Abwärtstrend der **Erzeugerpreise für Kunststoffe in Primärformen** hielt auch im ersten Quartal des Jahres an. Sie sanken um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal und lagen 3,4 % unter dem Vorjahresniveau. Während die Preise im Januar gegenüber dem Vormonat noch rückläufig waren, stiegen sie im Februar und März. Der Anstieg reichte allerdings noch nicht für ein Plus im ersten Quartal. Hauptgrund für den Anstieg der Erzeugerpreise im Februar und März ist der starke Anstieg der Öl- und Gaspreise für Europa durch den Iran-Konflikt. Der **Umsatz mit Kunststoffen in Primärformen** sank minimal im ersten Quartal 2026 gegenüber dem Vorquartal und belief sich auf rund 5,9 Milliarden Euro. Rund 35 % des Umsatzes wurden im Inland erzielt, 65 % im Ausland.

Entwicklung der Produktion

Index 2021=100, saisonber., Veränderung gg. VJ in Prozent (rechts)

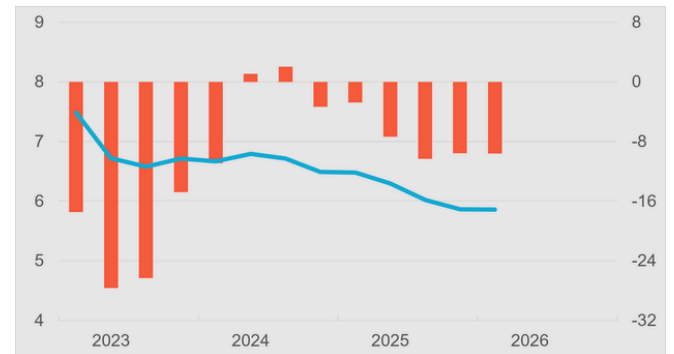


Quelle: Destatis, PED

Kunststoffe, in Primärformen (2016), Deutschland

Entwicklung des Umsatzes

In Mrd. Euro, saisonber., Veränderung gg. Vorjahr in Prozent (rechts)



Quelle: Destatis, PED

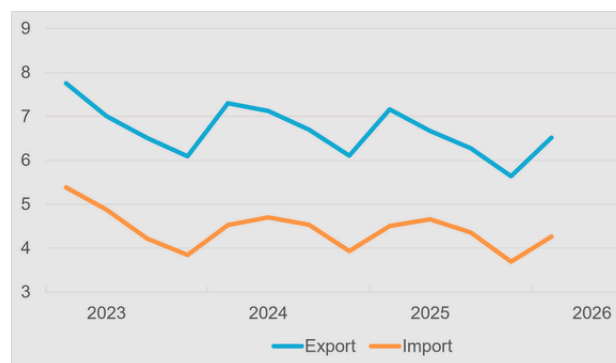
Fachliche Betriebe, Kunststoffe, in Primärformen (2016), Deutschland

Während der Inlandsumsatz gegenüber dem Vorquartal gestiegen ist, sank der Auslandsumsatz. Der Gesamtumsatz wurde also im ersten Quartal positiv vom Inlandsumsatz beeinflusst.

Der **Außenhandel mit Kunststoffen in Primärformen** entwickelte sich deutlich positiv. Die Exporte stiegen im ersten Quartal um 15,6% auf rund 6,5 Milliarden Euro. Die größten Wachstumsraten erzielten dabei Nord- und Südamerika, dicht gefolgt vom sonstigen Europa. Die Importe stiegen um 15,4% und beliefen sich auf 4,3 Milliarden Euro. Die Handelsbilanz (Export minus Import) blieb somit positiv.

Im ersten Quartal **beschäftigte die Branche** durchschnittlich rund 51.700 Personen. Dies war ein Minus von 2,6% gegenüber dem Vorquartal. Strukturelle Veränderungen, wie die international nicht wettbewerbsfähigen Energiepreise, kommen immer mehr bei der Beschäftigung an.

Entwicklung des Außenhandels in Milliarden Euro



Quelle: Destatis, PED

Kunststoffe, in Primärformen (2016), Deutschland

Ausblick: Keine Trendwende in Sicht

Die Produktion von Kunststoffen in Primärformen stieg im ersten Quartal nach drei aufeinanderfolgenden rückläufigen Quartalen wieder an. Der Iran-Konflikt trieb die Kunststoffherzeugung in Deutschland vorübergehend nach oben. Trotz des Anstiegs im ersten Quartal kann jedoch nicht von einer Trendwende gesprochen werden. Die deutsche Kunststoffherzeugung profitierte zwar von Vorsichtsbestellungen und einem Lageraufbau der Kunden. Gleichzeitig wird sie jedoch durch erhöhte Energiepreise, Lieferengpässe und steigende Logistikkosten belastet. Die Branche bewertet den Iran-Konflikt insgesamt negativ.

Auch beobachten wir bereits wieder eine Kaufzurückhaltung der Kunden. Dies liegt unter anderem an den teilweisen noch gut gefüllten Lagern. Die Auftragseingänge für Kunststoffe waren im April im Vergleich zum März bereits wieder rückläufig. Die USA und der Iran haben sich auf ein Rahmenabkommen zur Beendigung des Konflikts geeinigt, das allerdings noch umgesetzt werden muss.

Es besteht weiterhin keine Klarheit über das iranische Atomprogramm sowie über die Kontrolle Irans über den Zugang zum Persischen Golf durch die Straße von Hormus.

Selbst im Falle eines Abkommens wird die Auflösung des Schiffstaus Zeit in Anspruch nehmen, und auch die Problematik möglicher Seeminen bleibt ungelöst. Darüber hinaus hat der Iran als Vergeltung für die US-Luftangriffe die Ölinfrastruktur seiner Nachbarstaaten beschädigt. Die Reparatur dieser Anlagen dürfte mehrere Monate bis Jahre dauern. Die Preise für Öl und Gas werden daher voraussichtlich weiterhin auf hohem Niveau verharren, auch aufgrund der anhaltend starken Nachfrage. Während die Finanzpolitik in Deutschland für expansive Impulse sorgt, bremsen die Folgen des Iran-Konflikts sowie strukturelle Probleme am Standort die wirtschaftliche Dynamik, insbesondere in der deutschen Industrie. Die weiterhin hohe globale Unsicherheit lässt befürchten, dass die Lage sowohl für die deutsche Industrie als auch für die Kunststoffherzeugung angespannt bleibt.

PlasticsEurope Deutschland e. V. ist der Verband der Kunststoffherzeuger in Deutschland. Wir sind ein Fachverband des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI) und Teil des europäischen Netzwerks Plastics Europe mit Vertretungen in Brüssel und den europäischen Wirtschaftszentren- und Hauptstädten. Die europäische Kunststoffindustrie möchte auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zum Wohlstand leisten. Unser Ziel: Mit Innovationen Lebensqualität verbessern, Ressourcen effizient nutzen und das Klima schützen. Kunststoffe sind als Werkstoff essentiell für ein nachhaltiges Leben und für das Erreichen der Klimaschutzziele. Ob Windräder, Energiesparhäuser oder E-Mobilität: leistungsfähige Kunststoffe ermöglichen es Ressourcen und CO₂ einzusparen.

PlasticsEurope Deutschland e. V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
☎ +49 (0)69 2556 1303
info@plasticseurope.de